

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptkollektors zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag des Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 5.—, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 5.50, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 15.— ohne Zustellungsgebühr. Alle Posthaltungen, Postboten, sowie Zeitungsträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. — **Gemeindeverbandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64.** Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorforderung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Grundzeile (Zim. No. 14) oder deren Raum 1.40 Mk. 6spaltige Anzeigen 1.— Mk. Im Tagesblatt (Zim. No. 14) 4.— Mk., die 4spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 6spaltige Zeile 2.40 Mk. — Für bestimmte Tage oder Wochen wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 274.

Donnerstag, den 24. November 1921.

76 Jahrgang.

Beginn der Statberatung im sächsischen Landtag.

Dresden, 22. November. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Präsident Frick die Mitteilung, daß die Regierung die schleunigste Verabschiedung der Vorlage über Bewilligung von 50 Millionen Mark für Kredite zur Kartoffelversorgung wünscht, über die wir gestern schon ausführlich berichtet haben.

Wirtschaftsminister Felsch begründet die Dringlichkeit der Vorlage und führt dabei u. a. aus, daß sich das sächsische Wirtschaftsministerium auf den Standpunkt stelle, daß der sächsische Kartoffelmarktpreis unter allen Umständen auch jetzt noch weiter aufrecht erhalten werden muß, zumal er von vornherein nur als eine vorübergehende Notmaßnahme gedacht war. Ausschlaggebend für die Entscheidung über Aufhebung oder Fortbestehen des Höchstpreises wird vor allen Dingen der Umstand sein, daß außerhalb Sachsens bei dem Mangel von Höchstpreisbestimmungen in den anderen deutschen Bundesstaaten Kartoffeln unter 85 bis fast 100 Mk. beim Landwirt überhaupt nicht mehr zu haben sind und die sächsische Regierung einfach vor die Wahl gestellt wird, entweder schleunigst diese Preise mit anzulegen oder sämtliche Großstädte Sachsens und auch besonders eine Anzahl ländlicher Distrikte des oberen Erzgebirges vor eine furchtbare Kartoffelkatastrophe zu stellen.

Nachdem sich die Redner aller Parteien, teilweise mit gewissem Vorbehalt für die Vorlage ausgesprochen, wird diese in sofortiger Schlussberatung einstimmig angenommen. Wirtschaftsminister Felsch betont noch ausdrücklich, daß wenn jetzt bei uns noch Akte von Selbsthilfe zur Kartoffelversorgung einsetzten, dann würde mit einem Schlag die Kartoffelversorgung von auswärts völlig aufhören.

In Erledigung der Tagesordnung wird zunächst über den Antrag betreffend die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungen beraten. Der Vorlage wird zugestimmt. Dagegen wird ein kommunistischer Antrag, am 30. November über 6 Wochen Erwerbslosen den Pfandbetrag ihres Wochenunterstützungssatzes als einmalige Zuwendung auszusprechen, abgelehnt.

Es folgt nunmehr die Beratung der beiden Staatshaushaltpläne für 1921 und 22.

Finanzminister Heß führt u. a. aus: „Das Bild, das ich Ihnen heute entrollen muß, ist leider kein erfreuliches. Feindliche Gewaltpolitik hat uns tiefe Wunden geschlagen. Immer mehr fällt unsere Baluta und von Tag zu Tag nimmt die Papiergeldflut mit ihren bedenklichen Folgen zu. Immer weitere Volksschichten verfallen in den Glamour der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage, auf der anderen Seite machen sich übertriebener Luxus, Verschwendung und Vergnügungslust in widerwärtiger Weise breit, und das Jagen nach Gewinn beherrscht ausschließlich das Denken und Streben zahlreicher Volksgenossen. Die Ursache der unerfreulichen Zustände liegt in erster Linie darin, daß uns der Friedensvertrag von Versailles in einer Weise befallen hat, die jedes Aufkommen hindert. Wie das Reich, so müssen deshalb auch wir immer wieder protestieren gegen das uns auferlegte Unrecht, müssen wir uns mit dem Reich als einer Notgemeinschaft verbunden fühlen und des Reiches Not als unsere Not ansehen. Wir unterstützen die Reichsregierung bei ihrem ehrlichen Erfüllungswillen, betonen aber ausdrücklich, daß wir alle gemeinsam auf eine baldige Abänderung des auf die Dauer unerfüllbaren Vertrages von Versailles dringen müssen.“

Der Minister betont dann die Notwendigkeit der Sparlichkeit und fuhr weiter fort:

Die gesamten Ausgaben sind im Haushaltplan für 1921 mit 2 147 000 000 Mk., im Haushaltplan für 1922 mit 2 313 000 000 Mk. veranschlagt worden, während sie noch im Rechnungsjahr 1920 auf 1 204 000 000 Mk. beziffert werden konnten. Demgegenüber ist das Gesamteinnahmejahr für 1921 nur mit 1 397 000 000 Mk. und für 1922 mit 1 729 000 000 Mk. eingestellt worden, so daß sich für 1921 ein Fehlbetrag von 750 000 000 Mk. und für 1922 ein solcher von 584 000 000 Mk. ergibt. Bei diesen Zahlen sind die erheblichen Mehrbelastungen der Staatskasse durch die gegenwärtige Erhöhung der Dienstbezüge der Staatsangestellten miteingerechnet noch nicht berücksichtigt.

Die Gesamtzahl der als planmäßig angeforderten Beamtenstellen, die sich im Haushaltplan 1920 auf 23 309 belief, hat sich im Haushaltplan 1921 auf 23 302 erhöht und steigt im Haushaltplan 1922 — vorwiegend infolge der Verstaatlichung der Polizei, bei der allerdings nicht alle Stellen besetzt sind — auf 25 599.

Der Minister wendet sich alsdann den einzelnen Kapiteln zu und führt dann weiter aus:

Die Haupteinnahmen des Kapitels Ausgaben bilden die Anteile des Staates an den Reichsteuern, vor allem an der Reichseinkommensteuer und der Reichskörperschaftsteuer. Nach den letzten Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums wird der Ertrag der Reichseinkommensteuer für 1922 auf 23 Milliarden, der der Umsatzsteuer im Jahre 1920 auf 9 Milliarden und im Jahre 1922 auf 24 Milliarden geschätzt. Das Finanzministerium ist bei der Einstellung des Anteils des Staates an der Reichseinkommensteuer und der Reichskörperschaftsteuer von der Annahme ausgegangen, daß der Ertrag der Reichseinkommensteuer und der Reichskörperschaftsteuer zusammen in Sachsen im Rechnungsjahr 1920 sich schätzungsweise auf rund 1 800 000 000 Mk. belaufen würde. Der 1/3-Anteil des Staates und der Gemeinden zusammen an diesem Ertrag würde alsdann 1 200 000 000 betragen, wo zunächst 600 000 000 auf den Staat entfallen würden. Von diesen 600 000 000 würden jedoch infolge der Garantieübernahme des Staates gegenüber den Gemeinden nach § 1 des Vollzugsgesetzes zum Bundessteuergesetz schätzungsweise 25 Millionen und infolge der Verpflichtung des Staates zur Speisung des Lastenausgleichsfonds gemäß § 18 desselben Gesetzes schätzungsweise 75 Millionen Mark, insgesamt also 100 Millionen Mark abgehen. Mit demselben Ertrag hat das Finanzministerium auch für die Rechnungsjahre 1921 und 1922 gerechnet. Ob diese Schätzungen annähernd zutreffen, kann zurzeit mit ausreichender Sicherheit nicht beurteilt werden.

Der Minister schließt: Gewiß ist unsere Lage ernst, hoffnungslos ist sie aber trotzdem nicht, und ich kann nur vor allen übereilten Maßnahmen warnen, durch die die Gefahr nur vergrößert werden kann. Von den vorausgesehenen großen Summen ist ein sehr erheblicher Teil zur Schaffung großer mufertätiger Anlagen unserer werdenden Staatsbetriebe verwendet worden, von denen gute Vermutung zu erhoffen ist. Auch ist zu berücksichtigen, daß der Wert des Staatsbesitzes im Steigen begriffen ist. Lassen Sie uns die Hoffnung nicht verlieren, daß es trotz allem doch wieder mit uns vorwärtsgen wird, lassen Sie uns gedenken des alten Dichterswortes: Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, kräftig sich zeigen, nimmer beugen, ruhet die Arme der Götter herbei!

Abg. Castan (Soz.): Dem Minister und seinen Beamten, die den Etat zustande gebracht haben, muß dafür Dank gesagt werden. Der Finanzminister habe ihnen von einer Höhe vorgeführt, wie sie bisher in Sachsen noch nicht üblich waren. Durch die ganze Rede habe sich das Wort Leverage wie ein roter Faden gezogen. Es sei leider nicht gelungen durch Tarifabmachungen die Verschlechterung der Lebenshaltung zu mildern. Auf der anderen Seite aber mühte man gewaltige Erhöhung des Aktienkapitals, riesige Rücklagen und eine wahnwitzige Spekulation feststellen. In Sachsen stehe erneut das Beispiel der Arbeitslosigkeit vor der Tür. Nun soll überall gespart werden und zu diesem Zweck ist in Sachsen ein besonderer Sparkommissar nötig. Um zum wirklichen Sparen zu kommen, sei aber erforderlich, daß man die Beamten nicht nur höre, sondern daß man sie auch mit bestimmen lasse. Der schlechten Lebenshaltung der Arbeiterschaft stehe eine schlechterliche gewisse Kreise gegenüber. Der Wucher im Inlande, z. B. der Kartoffelwucher, sei nicht begründet durch den Valutastand. Deutsche Arbeit werde zu einem Skundpreise an das Ausland verschleudert und auf anderer Seite werden wir in kurzer Zeit nicht mehr in der Lage sein, alle nötigen Rohstoffe aus dem Auslande einzuführen. Nur wenn die leistungsfähigen Schichten finanziell in genügendem Maße herangezogen würden, würde es uns gelingen, dem Auslande zu zeigen, daß wir ehrlich gewillt sind, unsere Verpflichtungen zu erfüllen.

Abg. Dr. Eberle (Deutschnat.): Der Grundzug des Haushaltplanes ist ausgesprochene Hofflosigkeit. Wir sehen die Ursache unserer wirtschaftlichen, außen- und innenpolitischen Schwäche in der sittlichen Schwäche unseres Volkes in allen seinen Schichten. Ihr Hauptzeichen ist die innerpolitische Uneinigkeit. Aus dieser folgt die außenpolitische, aus beiden die wirtschaftspolitische. Der Parteikampf aber folgt aus der sittlichen Schwäche, die darin besteht, daß wir die Schuld an unserer Not bei den anderen suchen, einerseits, ob die anderen das Ausland, die anderen Parteien oder die anderen Berufsstände sein sollen. Am Scheideweg stand das deutsche Volk in der Bismarckschen Kanzlerkrise. Die Stunde des Abganges Bismarcks hat den materialistischen Parlamentarismus geboren. Er hat sich als Halbheit erwiesen. Das sehen wir am klarsten in seiner Wehrpolitik. Wir hatten nicht den Mut, das ganze zu tun, entweder

ganz abzurufen oder die Wehrpflicht durchzuführen. Wir haben das sittenverwerfliche Halbe getan. Die völlige Abrüstung hätte den Irrtum des Weltfriedens geheilt ohne Schädigung an Gut und Blut. Die volle Rüstung hätte den Krieg abgewehrt oder den Sieg gebracht. In sittlicher Schwäche sind wir in den Krieg hineingetaumelt. Die Schwäche hat ihren Höhepunkt erreicht in der Revolution. Das Wort Scheidemanns, daß das deutsche Volk aus der ganzen Linie gesiegt habe, war das Bekenntnis zur Vollendung des materialistischen Klassenkampfes und zu dem Standpunkt: Mag auch das Reich in Trümmer gehen, wenn nur auf dem Trümmerhaufen die rote Fahne weht. Folgerichtig war die Entwicklung in der Außenpolitik. Versailles, Spaas Ultimatum, Oberschießen sind Etappen der sittlichen Schwächen. Folgerichtig war auch die Entwicklung in der Innenpolitik. Statt Havenssteins Wort vom Sommer 1918 wahr zu machen, daß wir halb so viel verbrauchen und doppelt soviel arbeiten müssen, hat das neue Regiment den doppelten Verbrauch und halbe Arbeit gebracht, weil die sozialistischen Führer dem Volke etwas bieten mußten. Sie haben ihm aber nur Truggold geboten. Aber auch die Geldlügen haben nur kurze Beine. So bringt das Geld sich selbst um. Es verliert das Vertrauen im Inland und das Volk, das lügt, das verliert das Vertrauen des Auslandes. Das ist der Sinn der sinkenden Baluta. Deshalb kann das Loch der Baluta nur geschlossen werden durch Rückkehr zur Ehrlichkeit, zu einem sittlich starken Regiment durch die Rückkehr zur Wahrheit, und diese Wahrheit ist unsozialistisch. Der Staat lügt, wenn er ein Existenzminimum garantiert, das kann nur der Deutsche durch Selbsthilfe. Wenn die Sozialisten anders lehren, so können sie, wie wir im Etat sehen, nicht Wort halten. Sie müssen statt Brot Truggeld geben und die Not dadurch größer machen. Friede, Freiheit und Brot wollte die Revolution bringen. Sie hat keinen Frieden gebracht. Unsere Feinde führen den Krieg fort bis in unsere Häuser hinein. Im Innern haben wir den Krieg aller gegen alle. Wir haben keine Freiheit nach außen, sondern stehen unter dem Erpresserdruck der Feinde. Wie der innere Frieden aussieht, zeigt dies Haus und die Arbeitsgemeinschaft zwischen einer Gruppe unserer Volksgenossen und unseren äußeren Feinden. Und deshalb brauchen wir eine Rückkehr zur sittlichen Lebensführung im Haus, in Staat und Reich und ein sittlich starkes Regiment. Die Regierung muß nach eigener Verantwortlichkeit handeln und nicht schwächlich dem Druck der Unverantwortlichkeit weichen. Nur ein selbständiger sittlicher Staatswille kann aus der Unordnung des Trümmerhaufens die Ordnung wieder herstellen.

Hierauf wurde die Aussprache unterbrochen. Weiterberatung Mittwoch, mittags 1 Uhr.

Der Reichskanzler über Reparationsfrage und Kreditaktion.

Berlin, 22. November. In der heutigen Sitzung des Steueraususses des Reichstages gab Reichskanzler Dr. Wirth seine mehrfach angekündigten Erklärungen ab. Die Mitteilungen des Reichskanzlers waren vertraulich. Er sprach ausführlich die Reparationsfrage und ging dann auf die Kreditaktion ein. Er sprach sich gegen kurzfristige Kredite aus, die ruindös auf unsere Baluta einwirken müßten, und hoffte, daß es zum Abschluß einer langfristigen Anleihe kommen werde. Die Aussichten seien nicht schlecht, aber da die Verhandlungen noch schweben, wolle er sich nicht weiter darüber aussprechen.

Stinnes in London.

Der Londoner Korrespondent des Petit Parisien meldet, daß Stinnes Rückreise und die Unterredung mit Lloyd George verschoben seien. Die Gründe für den Besuch Stinnes hätten zunächst in Verhandlungen mit Vertretern englischer Kohlenbergwerke bestanden. Stinnes sei schon früher mit Grubenbesitzern in Wales in Verbindung getreten, um sich diese Gruben zu sichern. Damals seien seine Bemühungen gescheitert, aber heute sei die Abneigung, mit Deutschland Geschäfte zu machen, nicht mehr so groß. Große Mengen englischer Kohlen seien für Stinnes durch Vermittlung eines holländischen Konsortiums bereits angekauft worden. Hierzu besaßen Verhandlungen aus Cardiff, daß eine Reihe von deutschen Unternehmungen, die unter dem Einfluß Stinnes stehen, in England in großem Umfang Steinkohlen angekauft haben. Von englischer Seite habe man sich mit diesen Käufen einverstanden erklärt, weil man hoffe, daß dadurch die Lage der Grubenarbeiter und der Steinkohlen-

Wirtschaft geübert werden. Außerdem soll Stinnes die Absicht haben, in London über die russische Frage zu verhandeln. Durch Vermittlung von Dr. Felix Deutsch habe er den Boden für diese Unterhandlungen in England bereits vorbereitet. Der Morning Post zufolge soll Stinnes den früher schon aufgetauchten Plan wieder aufgenommen haben, die Mitwirkung britischer und amerikanischer Industrieller zur Ausbeutung Russlands zu gewinnen. Es ist geplant, in den russischen Hafenstädten einen Tauschhandel zu organisieren und diesen später immer weiter in das Land zu führen. Amerika, England und Deutschland sollen dort ihre Industriewaren einführen und als Austausch dafür russische Erzeugnisse erhalten. Stinnes Hauptargument sei, daß Deutschland keine wesentliche Kriegsschädigung zahlen könne, wenn nicht Russland für die deutsche Ausfuhr geöffnet wird. Bei dieser Gelegenheit werde dann auch, so nehmen die englischen Blätter an, die Frage des Moratoriums oder einer Anleihe für Deutschland zur Sprache kommen. Für die Anleihe seien die Aussichten nicht günstig, da die englische Hochfinanz durch den Sturz der Markt das Vertrauen zu Deutschland verloren habe.

In Erwartung des Konjunkturschwunges.

Der Reichswirtschaftsminister hat ein Rundschreiben versandt, das sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage und den aus ihr zu erwartenden Folgen beschäftigt. Es wird daran erinnert, daß die gegenwärtige Hochkonjunktur weitgehende Ähnlichkeit hat mit der Scheinkonjunktur Ende 1919 und Anfang 1920. Um bei dem zu erwartenden Konjunkturschwung ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu hemmen, tritt das Reichswirtschaftsministerium dafür ein, daß alle behördlichen Anstalten den Markt in der gegenwärtigen Hochkonjunktur mit ihren Anforderungen nur insoweit belasten, als es zur Deckung des dringlichsten laufenden Bedarfs überhaupt nicht vermieden werden könne. Die zurückgestellten Aufträge des öffentlichen Bedarfs müßten jedoch dann beschleunigt herausgegeben werden, wenn der zu erwartende Konjunkturschwung eingetreten sei.

Die Lage in Berlin.

Alarmbereitschaft der Schutzpolizei.

Berlin, 22. November. (Draht.) Die Plünderungen, die gestern wiederum in Berlin verübt worden sind, haben den preussischen Minister des Inneren und den Polizeipräsidenten veranlaßt, die Alarmbereitschaft der Schutzpolizei zu verstärken. Sämtliche Beamte sind stets in Bereitschaft, auf telephonische Weisung hin bei Plünderungen sofort einzugreifen. Neben dieser Bereitschaft ist ein verstärkter Straßenpatrouillendienst eingerichtet worden, der von mit Karabinern ausgerüsteten Beamten ausgeübt wird.

Berlin, 22. November. (W. T. B.) Heute vormittag wurde ein Zug von rund 300 Erwerbslosen, die unverkennbar neue Plünderungen beabsichtigten, von der Polizei zerstreut. Ebenso erging es in Pantow 200 Personen, die versuchten, in das dortige Rathaus einzudringen, und danach im Pantower Arbeitsnachweis mit Gewalt Geldunterstützungen holen wollten, um dafür Lebensmittel zu kaufen.

Berlin, 22. November. (Draht.) Infolge der polizeilichen Sühnemaßnahmen kam es gestern nur vereinzelt zu Plünderungen. Demonstrationen der Erwerbslosen wurden am Werderplatz vor dem Rathaus in Neukölln und auf dem Wege nach Weihensee zerstreut. In Weihensee erzwangen Demonstranten in einer Bäckerei die Auslieferung der Backwaren. Eine andere Bäckerei wurde ausgeplündert.

Berlin, 23. November. (Draht.) Gestern wurden sowohl im Reichswirtschaftsministerium als auch in der Reichskasse die durch die Teuerung und die Plünderung von Geschäftsläden in Berlin entstandene Lage besprochen. Das Reichskabinett wird vermutlich heute auf Grund der gestrigen Informationen die zu ergreifenden Maßnahmen gegen den Wucher erwägen. Es ist ein Ausbau der bestehenden Preisprüfungscommissionen beabsichtigt. Diese sollen durch Institutionen abgelöst werden, in denen den Konsumenten eine stärkere Mitwirkung gesichert wird als bisher. Auch soll diesen Institutionen im Zusammenhang mit den Polizeibehörden eine größere Exekutivmöglichkeit verliehen werden, damit sie bei Fällen von Wucher und Preistreibern sofort eingreifen können.

Kommunistische Kampfaufgabe.

Berlin, 23. November. (Draht.) Die in Berlin anwesenden Arbeiterdelegationen aus dem Reich, die beim Reichsjustizminister Radbruch wegen der Freilassung der politischen Gefangenen vorstellig geworden sind, haben sich, wie die „Rote Fahne“ mitteilt, als provisorische Körperschaft konstituiert, um die gesamte deutsche Arbeiterkraft zum Kampfe gegen das herrschende politische System aufzurufen. Die Konferenz der Delegationen hat beschlossen, mit den sozialistischen Parteien und dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund in Fühlung zu treten.

Nach einer Meldung der „Roten Fahne“ erklärte gestern der Reichsjustizminister Radbruch Vertretern sozialistischer Jugendorganisationen, sämtliche gegen politische Gefangene ergangene Urteile würden noch einmal überprüft werden. Dabei werde besonders Rücksicht auf die jugendlichen Gefangenen genommen werden, die alle amnestiert würden.

Berlin, 22. November. (Draht.) Wie der „Vorwärts“ aus Halle meldet, haben die Hallenser Betriebsvertrauensleute der S. P. D. einstimmig eine Entschliebung angenommen, die jede Beteiligung an einem Generalstreik, sogar die Beteiligung an einer Abstimmung mit Entschiedenheit ablehnt.

Abrüstung in Theorie und Praxis.

In Washington sitzen die Weisen der Weltmächte und bedürten das Abrüstungsset, das ihnen Hughes unversehens ins Nest gesetzt hat. Sie streicheln einander dabei mit erbauenden Reden über die Menschlichkeit des Abrüstungsplanes und innerlich spekulieren sie ein jeder auf die Dummheit des anderen. In der Praxis pfeifen sie natürlich auf die ganze Abrüstungs Idee, da sie alle einander misstrauen. Nur England hat eine schöne Geste von sich gegeben, indem es die Arbeiter an den Großkampfschiffen, die zur Zeit im Bau sind, hat unterbrechen lassen. Die anderen Großmächte denken selbst nicht einmal daran. Japan hat jetzt sogar das größte Schlachtschiff der Welt vom Stapel gelassen, just in

dem Augenblick, als in Washington der Abrüstungsrundel in Szene gesetzt wurde. Und die Amerikaner, von denen der positive Vorschlag ausgegangen, den Bau der Kriegsschiffe einzustellen, haben durch den Mund ihres Marine-Sekretärs ausdrücklich erklären lassen, daß sie weiter bauen lassen, bis die Konferenz in Washington eine klare Entscheidung gefällt hat. So steht die Abrüstung in der Praxis aus.

Man erwartet einen neuen Roten Deutschlands.

Washington, 22. November. Von amerikanischen Mitgliedern der Konferenz wird unwehentlich erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten erwarte, Deutschland werde auf die in der Briandrede enthaltenen Herausforderungen und Anweisungen seines guten Willens antworten, die Briand in wohl abgemessener feierlicher Erklärung ausgesprochen habe.

New York, 22. November. (Durch Funktspruch.) Ein Telegramm der New York Tribune aus Washington berichtet: Die Engländer dabei seien der Ansicht, Briand sei in seinen Äußerungen bezüglich Deutschlands zu weit gegangen, und habe die Bedrohung Frankreichs durch Deutschland sehr übertrieben. Frankreich könne sein Heer wesentlich verringern, ohne sich einer wirklichen Gefahr auszusetzen.

Bern, 22. November. (Draht.) Der „Berliner Bund“ schreibt zu Briands Rede: Wir wollen uns die Gegenfrage, wie es mit der moralischen Abrüstung Frankreichs steht, schenken und nur sagen, daß uns die Befürchtungen des französischen Premierministers übertrieben erscheinen.

New York, 22. November. (Durch Funktspruch.) Der „New York Times“ zufolge soll Amerika der Ansicht sein, daß das gegenwärtige englisch-japanische Bündnis die amerikanischen Interessen im fernem Osten bedrohe, während die englische Meinung dahin gehe, daß der Bündnisvertrag in keiner Weise so gedeutet werden könne, als sei er gegen Amerika gerichtet.

New York, 22. November. (Funktspruch.) Wie den „New York Times“ aus Washington gemeldet wird, erregt Briands Erklärungen an den Bewaffnungsausschuß, den Frankreich zu gestattenden Lommengehalt auf dieselbe Höhe wie den der Japaner festzusetzen, starke Überraschung, und es heißt, daß Besprechungen zwischen Hughes, Balfour und Rotom deswegen begonnen haben.

Neues aus aller Welt.

— Grobfeuer in der Lippischen Landesbibliothek. In der Lippischen Landesbibliothek in Detmold brach Dienstag nachmittags Feuer aus, dem 30 000 Bände zum Opfer fielen. Der Schaden geht in die Millionen. Bei den Löscharbeiten erlitten drei Schüler Verletzungen.

— Schwere Schneefälle in Norwegen. In Christiania herrscht seit einigen Tagen ein heftiger Schneesturm. Der Schnee liegt einen halben Meter hoch. Viele Verkehrsstörungen sind eingetreten. In vielen Stellen wurden die Telefon- und Telegraphenverbindungen gestört.

— Im brennenden Bett. Einen furchtbaren Tod erlitt in Berlin die in der Löwenstraße 16 wohnende 45 Jahre alte Frau Emma Wolter, die nachts in ihrem Bett, das auf unaufgeklärte Ursache Feuer gefangen hatte, verbrannte. Als der Ehemann früh nach Hause kam, fand er seine Frau in dem brennenden Bett tot vor. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich in der Jagowstraße 22 in Moabit. In der Abwesenheit ihres Mannes, der Nachtwächter ist, kam in der Wohnung der Frau Dorothea Holz Feuer aus. Die alarmierte Feuerwehr fand Frau Holz in ihrem Schlafgemach mit schweren Brandwunden auf. Sie erlag im Moabit'schen Krankenhaus wenige Stunden später ihren Verletzungen. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

— Ein verdächtiger Silberhändler. Ein bemerkenswerter Beamter der Schutzpolizei einen Mann, der einen schweren Sack die Reanderstraße entlang schleppte. Er stellte ihn als den 25 Jahre alten Kaufmann Salomon Henneberg aus Kraus fest, der in dem Sack etwa einen Zentner Silbergeld mit sich führte. Man begleitete ihn nach seiner Wohnung im Hause Reanderstr. 11 und fand bei der Durchsichtung der Räume einen weiteren Zentner Silbergeld, der ebenfalls beschlagnahmt wurde.

— Sprung aus dem Eisenbahnzug. Der Maler und Bergarbeiter Rayenstein, der als Dieb des einer Kratzmittel in München entwendeten Radiums im Werte von 600 000 M. ermittelt wurde, entsprang, um seiner Festnahme zu entgehen, aus einem D-Zug vor der Einbahn in die Station Domauwörth und schoß den ihn verfolgenden Polizeiwachmeister Neubauer nieder. Der Verbrecher ist entkommen, während der durch den Schuß schwer verletzte Polizeibeamte zu Boden stürzte.

— Auch das noch! In Krotoschin werden die Bürger eigene gestohlen. Man hat beobachtet, wie nächstlicherweise eine Reihe Zementplatten von einem Bürgersteig verschwand. Die guten Krotoschiner in allen Ehren. Aber, wenn sie nicht besser aufpassen, ist eines Morgens sogar ihr Rathaus gestohlen worden.

— Drei Kinder verbrannt. Montagabend gegen 11 Uhr brach in dem einsam liegenden Forsthaus Elsa bei Ullnburg, einem mit Stroh gedeckten Gebäude, ein Brand aus, der sich schnell über das Gehöft verbreitete. Es war nicht möglich, irgend etwas zu retten. Drei Kinder des Försters Meyle, zwei Mädchen im Alter von 16 und 12 Jahren, und ein dreijähriger Knabe kamen in den Flammen um; drei weitere Kinder konnten gerettet werden. Ferner sind zwei Kühe, sechs Schweine und sämtliche Geflügel verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet durch Einbruch.

Aus Sachien.

Dresden, 23. November. Der angebliche Mörder Tiffen wurde heute vormittag zunächst im Polizeipräsidium einem längeren Verhör unterworfen. Auch durch diese Vernehmung sind noch keineswegs alle Zweifel behoben worden, ob er wirklich Tiffen ist oder nicht. Er selbst behauptet das Gegenteil der Bestimmung, lehnt aber die Beantwortung gewisser für die Identifizierung außerordentlich wichtiger Fragen vorläufig ab. Seine Gesichtszüge weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit einer vorliegenden Photographie auf, die, wie er behauptet, 1912 aufgenommen wurde. Auch mit der Personenbeschreibung stimmt überein, daß sich quer über den Nasenrücken eine Narbe zieht.

Leipzig, 23. November. Wieder ein Eisenbahnunfall. Wie die „Leipz. Neuest. Nachr.“ melden, ist Dienstag nach-

mittag der gegen 3 Uhr von Chemnitz fällige Personenzug am Hauptbahnhof auf den Bremschritten aufgefahren. Durch den Unfall wurden drei Reisende schwer und mehrere andere leicht verletzt. Es ist dies bereits der dritte Unfall auf dem Leipziger Bahnhof, wo Eisenbahnzüge nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnten.

Zwickau, 23. November. Eine kommunistische Feste in das Dorf Berggrün. Bei der Gemeinderatswahl am Sonntag haben dort die Kommunisten 5 (6), die Bürgerlichen 4 (3) Sitze erhalten.

Kartoffelumlage.

In der Vertrauensmännerversammlung des sächsischen Bauernbundes Bezirk Bautzen vom 19. November wurde ein eingehender Bericht erstattet über das Ergebnis der Kartoffelumlage im Bezirk Bautzen, aus dem folgendes hervorgehoben werden soll:

Als sich in der ersten Hälfte Oktober immer deutlicher zeigte, daß der Kartoffelverfügung auch des Bauener Bezirks schwere Gefahren drohten, hatte sich der landwirtschaftliche Bezirksverband entschlossen, in die an sich freie Kartoffelwirtschaft einzugreifen und seinen Mitgliedern, sowie allen Landwirten des Bezirks zu empfehlen, sich an einer Kartoffelumlage zugunsten des Bauener Bezirks in Höhe von 50 bzw. 60 Zentner Kartoffeln für den Hektar zu beteiligen. Die Befürchtung der Kartoffelverfügung wurde dadurch hervorgerufen, daß die Preise, die von der vom Wirtschaftsministerium berufenen Notierungskommission gefunden wurden, sich wesentlich niedriger hielten, als die Preise, die vom Handel besonders außerhalb Sachsens bezahlt wurden. Das hatte aber zur Folge, daß einmal eine Kartoffeleinfuhr von außerhalb Sachsens unterbunden wurde — obwohl Sachsen bisher stets mindestens zwei Drittel seines Bedarfs eingeführt hatte und daß außerdem der außerländische Handel versuchte, die hiesigen Kartoffeln an sich zu ziehen. Etwa zur selben Zeit ergab sich, daß es der Zentralgenossenschaft zu Dresden vor allen Dingen infolge mangelnder Transportmittel nicht möglich sein würde, die Erwartungen zu erfüllen, die man bis dahin mit Recht hatte hegen können.

Diese Tatsachen waren es, die den Bezirksverband veranlaßten, den oben bezeichneten Beschluß zu fassen, obwohl man sich von vornherein darüber klar war, daß der Umlageaktion verschiedene erhebliche Mängel anhaften mußten; denn vor allen Dingen fehlte es an der Kartoffelkarte, die allein eine Kontrolle über den Verbleib der Kartoffel ermöglicht hätte, und dann mußte die Aktion — durch die oben geschilderten Umstände veranlaßt — zu einem Zeitpunkt einleiten, zu dem die Kartoffellieferung bereits im vollen Gange, zum Teil beendet war. Gerade deshalb wurde darauf hingewirkt, daß durch den Umlagebeschluß keine Störung in den Lieferungen eintrete, daß diese vielmehr mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit lebhaft zu betreiben waren.

Der Bezirksverband hat mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Durchführung des von seinen Vertrauensmännern gefassten Beschlusses verfolgt. Insbesondere ist durch genaue Litenführung innerhalb der einzelnen Gemeinden der Nachweis über den Stand und den Fortschritt der Umlageleistungen geführt worden. Es ist auch gelungen, fast im ganzen Bezirk die Umlage durchzuführen und Unterlagen hierfür zu erlangen. Nur von 12 Gemeinden und Nitterbürgern fehlten bisher Antworten. Obwohl es nicht Aufgabe des Bezirksverbandes sein konnte, da es ihm hierzu einfach an den technischen Möglichkeiten fehlte, die Kartoffelmengen, die nach den eingegangenen Berichten für die Umlage noch verfügbar waren, selbst zu erfassen und zu verteilen, so ist doch mit Erfolg versucht worden, Bedarfsstellen, bei denen besondere Not bestand, unmittelbar an Erzeuger bzw. Gemeinden zu verweisen, von denen auf die Umlage noch nicht gelieferte Kartoffeln gemeldet wurden. Wenn hierbei die in Frage kommenden Mengen zum Teil den vorhandenen Bedürfnissen nicht immer voll entsprachen, so hatte das seine Ursache darin, daß, wie gezeigt, die Kartoffellieferungen schon im Gange waren und die Umlage nicht die Wirkung einer Beschlagnahme haben durfte, wenn sie nicht eine Störung in den Lieferungen zur Folge haben sollte.

Nach Abschluß der Umlageaktion ist das gesamte Material zur weiteren Verwertung der Zentralgenossenschaft zu Dresden übermittelt worden.

Die vorhandenen und sorgfältig durchgearbeiteten Unterlagen ergeben, daß für den Bauener Bezirk geliefert waren rund 170 000 Zentner, was rund 33 000 Zentner mehr ausmacht, als von der erstahen Fläche auf die Umlage zu liefern gewesen wäre. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Anbauflächen von 1/2 Hektar freigelassen wurden, was vor allen Dingen deshalb notwendig war, weil es sich hierbei vorwiegend um Erzeuger handelte, auf die der Bezirksverband keinen Einfluß hat, sowie um solche, die nur für den eigenen Bedarf anbauen.

Auf die genannte Umlagemenge sind außerdem nur die Kartoffeln in Anrechnung genommen, die an Genossenschaften, Gemeindeverwaltungen, sowie unmittelbar an Verbraucher des Bezirks geliefert worden sind. Endlich kommt noch in Betracht, daß sich die genannte Menge noch wesentlich erhöhen dürfte durch die nach Abschluß der Liten erfolgten Kartoffellieferungen.

Mit diesem Ergebnisse, das dadurch noch an Bedeutung gewinnt, daß die Umlage ohne behördlichen Zwang durchgeführt wurde, sowie daß die gesamte Kartoffelmenge trotz des zum Teil sehr geringen Ernteertrags zu dem vereinbarten Preise von 45 M. und darunter — trotz wesentlich höherer Handelspreise — abgegeben wurden, glaubt der Bezirksverband das Seine zur Lösung der Kartoffelfrage getan zu haben. Bei dem Verständnis, das erfreulicherweise weite Verbraucherkreise der Schwerergeräten der diesjährigen Kartoffelverfügung entgegenbrachten, darf zuversichtlich gehofft werden, daß dieses sich immer mehr durchsetzt und daß die Erkenntnis für die eigentlichen Ursachen der Kartoffelknappheit, die zumeist in den Maßnahmen der Regierung zu erblicken sind, was diese in ihren letzten Verfügungen über Aufhebung der Höchstpreisbestimmungen selbst eingestehen muß, sich weiter Bahn bricht.

Mit besonderem Danke muß noch darauf hingewiesen werden, daß bei der Erledigung der erforderlichen Arbeiten die Amtshauptmannschaft in entgegenkommendster Weise diese gefördert hat.

Filzschuhe Filzpanzertiefeln - Filzstiefel Walkpanzertiefeln - Walkschuhe in jeder Ausführung

Heinz W. W. W., Nr. 15

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 23. November.

Die Mutter bestohlen. Ein 23 Jahre alter hiesiger Arbeiter hat seiner Mutter ein Deckbett mit Kopfkissen im Werte von 1200 M gestohlen, das er beides für 200 M verkauft. Durch die hiesige Polizei konnte Deckbett und Kopfkissen, das sich bereits in dritter Hand befand, beschlagnahmt und der Bestohlenen übergeben werden. Gegen die Käufer ist Anzeige wegen Hehlerei erstattet worden.

Schöffengericht Bischofswerda, Sitzung vom 22. November. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Sped.

Schöffnen: Herren Ortsrichter Steglich, Schönbilg und Wirtschaftsbefehlshaber Odrich-Oberpughau. In Fortsetzung der vor 8 Tagen vertagten Verhandlung und Vernehmung weiterer Zeugen in der Strafsache gegen den Elektromonteur Fichte kam heute das Gericht zu folgendem Urteil: Wegen Rückfallbetrugs in Lateinheit mit Annahme eines öffentlichen Amtes wurde der Angeklagte zu 1 Jahr Zuchthaus, 300 M Geldstrafe und Höchstmehr Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Wegen Diebstahls, Unterschlagung und Zed-Prellerei hatte sich der am 25. Oktober 1875 zu Niederneufkirch geborene Maurer Gustav A. Richter zu verantworten. Im September d. J. übernachtete Richter in Weibitz beim Gastwirt Maier und nahm beim Abschied ein Paar Schnürstiefel mit. Ebenfalls im September übernachtete er beim Gastwirt Heber in Niederpughau, wo er auch einem anderen Schlafgast, mit dem er gemeinschaftlich ein Zimmer bewohnte, beim Abschied einen Anzug und verschiedene Artikel entwendete. Auch beim Gastwirt Ehlers in Rymisch machte er sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen des Zedbetrages schuldig. Der vielfach vorbestrafte Richter wurde im Anschluss an die ihm am 5. Oktober von einem anderen Gericht zubilligten Strafe zu 1 Jahr 9 Monaten verurteilt.

Sächsische Landeslotterie. Der Gewinnplan der Sächsischen Landeslotterie ist ab 180. Lotterie einer Änderung unterzogen worden und weist eine ganz wesentliche Erhöhung der Gewinne bei gleicher Losanzahl wie bisher auf. Allein in der 5. Klasse gelangen neben der Prämie von 500 000 M 5 Prämien von je 100 000 M gegen bisher 4 Prämien zu 50 000 M zur Auspielung. Auf Grund der bedeutenden Verbesserungen dürfte es sich empfehlen, die bisher gespielten Lose baldmöglichst bei den Staatslotterie-Einnehmern abzugeben, da die Nachfrage nach Losen aller

Vorausicht nach eine ganz außergewöhnliche sein dürfte. Weiteres ist aus dem Inferatenteil der heutigen Nummer ersichtlich.

Niederneufkirch, 23. November. Drei Wahlvorschlüge sind für die am nächsten Sonntag stattfindende Gemeinderatswahl eingegangen. Die Wahllisten sind an den Anschlagstellen ersichtlich.

Steinigwoldsdorf, 23. November. Für die Gemeinderatswahl, die am nächsten Sonntag stattfindet, sind 3 Listen aufgestellt worden, zwei bürgerliche und eine sozialdemokratische. Die Liste des hiesigen Ortsvereins umfasst Arbeiter wie Arbeitgeber, sie beginnt mit dem Namen Hoff. Die Liste der Landwirte, die diesmal gefordert vorzuehen, beginnt mit dem Namen Köhler und die sozialdemokratische mit dem Namen Knecht.

5. Bauhen, 23. November. Eine Revolverhehlerei mit tödlichem Ausgang trug sich bei einer Theateraufführung im nahen Obergurig zu. In einer Pause machte sich der Theaterfriseurmeister Brüdner aus Bauhen mit einem Revolver zu schaffen, der sich entäu und die 19 Jahre alte Hertha Pöthig niederstreckte. Das Geschöß drang dem Mädchen durch Magen, Leber und Nieren, nach Einlieferung in das Bauhener Stadttrankhaus ist es gestorben.

Großschönau, 23. November. Ein Erpreefer konnte hier festgenommen werden. Die Gutsbesitzerin Frau Emelina Wenzel erhielt einen Brief, worin sie aufgefordert wurde, in der darauffolgenden Nacht am Bahnhöfgebäude auf ihrem Feldwege, und zwar bei einer dort anaebachten Baumgastafel 5000 M in einer Pappschachtel niederzulegen. Im Falle der Weigerung wurde ihr mit dem Anzünden der Scheune oder der Ermordung ihres Sohnes Hermann gedroht. Unterzeichnet war der Brief mit „Anschloßbund Jittau“. In dem Briefschreiber wurde der 25 Jahre alte Zimmermann Richard Michel ermittelt.

Letzte Depeschen.

Zusammenstoß zweier Güterzüge bei Werdau.

Werdau, 23. November. (Draht.) Heute nacht gegen 2 Uhr stießen auf der Strecke Reichenbach-Dresden auf dem Bahnhof Rosel infolge starken Nebels zwei Güterzüge zusammen. Die Unglücksstelle bildet einen wässen Trümmerhaufen. Menschenleben sind bei dem Unfall nicht zu be-

klagen. Die Strecke ist bis auf weiteres gesperrt. Der Personenverkehr wird über Werdau-Göhlis umgeleitet.

Deutscher Reichstag des Kartoffelgroßhändlerverbandes. Die Drohung des Kartoffelgroßhändlerverbandes, bei Fortdauer der Beschuldigung und Einleitung von Strafverfahren gegen den legitimen Kartoffelgroßhandel, die Verladung einzustellen, wird jetzt durchgeführt. Seit gestern sind in fast ganz Vorpommern keine Kartoffeln mehr verladen worden.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen. Genf, 22. November. (Draht.) Die Vertreter der Reichsregierung für die deutsch-polnischen Verhandlungen, Reichsminister a. D. Dr. Schiffer, Staatssekretär a. D. Dr. Bembel und der Vertreter des Auswärtigen Amtes Delegationsrat Graf von der Schulenburg sind heute vormittag hier eingetroffen. Die erste Besprechung der deutschen und der polnischen Delegierten wird Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz Catonders im Botschaftspalast vor sich gehen.

Belohnung auf die Ergreifung des entflohenen Böf. Hamburg, 23. November. (Draht.) Die Polizeibehörde legt auf die Ergreifung des aus dem hiesigen Gefängnis entflohenen Oberleutnant Bolde eine Belohnung von 5000 M aus.

Äußerliche Devisenkurse vom 22. November: 100 Englische Kronen M 222,70; 100 Schweizer Franken M 529,4; 100 Dänische Kronen M 819,30; 100 Holländische Gulden M 9810,10; Ein Dollar M 226,71. — 100 Österreichische Kronen M 9,28; 100 Polnische Noten M 7,90.

Wetterbericht vom 23. November, früh: Das nordliche „Hoch“ verlagert sich mehr und mehr nach dem Südosten unseres Erdteils, während ein Teilzeit über Zentral-Europa sich ausbreitet und das Minimum im SW. fernbleibt. Da das erwähnte, intensive „Hoch“ seinen Einfluss noch länger behaupten und bald nördlich über dem Festland lagern wird, so dürfte demnächst aufheiterndes, etwas mildes Wetter zu erwarten sein.

24. November (Donnerstag): Aufheiternd, trocken, kälter.

25. November (Freitag): Ziemlich heiteres, trockenes Frostwetter.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Fieberer in Bischofswerda.

40 Stück gasgefüllte Lampen

220 Volt, 150 Watt, 1/2 matt zu verkaufen. „Ampera“, Dresden-A., Hammerstraße 6.

Schellfisch

jeden Donnerstag u. Freitag früh bei F. A. Fischer.

Zwei junge Damen

wünschen die Bekanntschaft eines solideren Mannes. Offerten bitte mit Bild welches wieder zurücksendet wird unter W. A. 45 an die Gesch. d. S. Bl. Anonym zwecklos.

Schicksal!!

Nicht. Geht Ehe u. Stern, Charakter u. Handchrift. Kein Schwindel! Gehe wahre Deut! Preiswert! Nur Geburtd. und Schrift einl. Böhm. Leipzig 85, Frankfurterstr. 2.

Spülapparate

Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Leibbinden, Vorfallbinden, Utensilien. Anfragen erbeten. Damenbedienung durch meine Frau W. Senfänger, Dresden. 1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof. 2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst Altmarkt und Neumarkt.

Wer

sich und seine Familie für die Tage des Alters schützen will, der treffe Vorkehrung durch Beitritt zur Deutschen Volks-Versicherung die jederzeit Auskunft erteilt durch den Vertreter für Bischofswerda u. Umgegend. Paul Wörner, Bischofswerda, Bischofstr. 8.

Krischen Seefisch,

Pfund von 3,50 an. Bücklinge, Sprotten, Aepfel, Pfund 1,25 und 2.— Filzgeschäft Dresden Str.

NB. Kaufe

Walnüsse, frische Eier. Beste höchste Preise.

Passende Weihnachts-Geschenke:

Damen- und Kinder-Baumhaizzen u. Schals, Damen-Unterjackchen, wollene Strümpfe, seidene Kopfschals, Schürsen.

E. Austo,

Töpferei Ringenhain.

Drahtstifte

zu Fabrikpreisen. Ein mit dem 1. Preis prämiertes Ital. Hahn zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle da. Bl.

Kaufe Schlacht-Pferde

und zahle die höchsten Preise. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle. Hochschlachter Ernst Tille, Telefon Nr. 127.

Das altbewährte Dr. Oetker's Backpulver Backin



ist uns doch das Herz zu

Ein gedrahteter Puppenwagen passend für Restaurant, billig zu verkaufen. Harimann, Stiftplatz 3, Piano-Mag., Dresden.

Rollenseparatoren

sind die besten durch die automatische Oelung, leichten Gang und gute Entnahme. Joh. Pöthig, Katschwitz bei Seitscha.

Fahrrad-Mäntel und Schläuche

(extra prima), noch sehr billig abzugeben bei Wobst, Neuhänd. Str. 31.

Selbststoffe Julius Zischke Dresden An der Kreuzkirche 9

Reise und Partier

Herren- und Damenstoffe, Samt, Manchetten, Mantelstoffe. Scholz, Dresden-A., Ankersplatz 6, gegenüber der Markthalle.

Wohnungstausch.

Gesucht 3 Zimmer-Wohn., Küche, Gas, Licht, Zubehör, per sofort gegen ebenjohliche in Leipzig. Preis: Angebots an Joh. Michael, Leipzig 85, Rannholzerstr. 10 II.

Hühneraugen

werden Sie sicher los durch Hühneraugen-Entwöhl. Hervorgeht auf d. Fußsohle durch zu weiches Gehen u. Schließen. Kein Verwahren u. Beschleiden am Strumpf. In Dresden u. Umgebung. Schöpsel 3 III. Seitscha-Str. 3. Schöpsel.

Hausmädchen oder Aufwartung,

auch auswärts, sofort gesucht. Frau Fleischermeister Weger. Erfahrenes, junges Mädchen.

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, demnächst geboten ist, unter Leitung der Hausfrau das Kochen zu erlernen. Für 1. Dez. bei Frau Rudolf Schmidt, Baugen, Carolinstraße 11, II. Suche für Neujahr 1922 eine

Magd,

nicht unter 17 Jahren, in kleine Landwirtschaft, weil mein junges Mädchen noch 1 Jahr Dienstzeit sich verdienen will. Lohn nach East. Wo, sagt die Gesch. d. S. Bl.

Jüngerer Knecht

oder Ofterjunge für Neujahr gesucht von Paul Philipp, Schmiedefeld 37.

Junger Drogist,

mit Gehalt u. Wohnung, 3. J. in Apotheke gesucht, sucht per 1. Dez. oder später Stellung.

Richard Hoeker, Drogist,

Oberpughau Nr. 7. Für intelligenten Knaben, welcher Oden die Schule verläßt, wird

Lehrstelle

in einem Kontor gesucht. Df. unter R. W. 66 an die Geschäftsstelle da. Bl. erbeten.

Ein Damenrad

zu verkaufen. Preis: 100 M. Wobst, Neuhänd. Str. 31.



Richard Männchen Spezial-Geschäft für Reparatur elektr. Maschinen
Bischofswerda
 Bantz Str. 24-28. Tel 116.
 Großes Lager von Elektromotoren für Gewerbe und Landwirtschaft.

Sächs. Landeslotterie.

Planänderung ab 180. Lotterie bei gleicher Loszahl wie bisher.

Höchstgewinne:

| Früher: | Jetzt: |
|-------------------|--------------------|
| 1. Kl. 40 000 Mk. | 1. Kl. 75 000 Mk. |
| 2. Kl. 50 000 Mk. | 2. Kl. 90 000 Mk. |
| 3. Kl. 60 000 Mk. | 3. Kl. 100 000 Mk. |
| 4. Kl. 70 000 Mk. | 4. Kl. 120 000 Mk. |

Bei der 5. Kl. bestanden neben der Prämie von Mk. 500 000 bisher 4 Prämien zu 50 000 Mk., jetzt neben der Prämie von Mk. 500 000 5 Prämien zu 100 000 Mk.

Der Plan der 180. Lotterie enthält gegenüber dem Plan der 179. Lotterie rund

12 Millionen Mark Gewinne mehr.

Preise der Lose:

| Klassenlose für jede Klasse: | |
|--------------------------------------|---------------|
| 1/10 Mk. 10.— | 1/5 Mk. 20.— |
| 1/5 Mk. 50.— | 1/2 Mk. 100.— |
| Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig: | |
| 1/10 Mk. 50.— | 1/5 Mk. 100.— |
| 1/2 Mk. 250.— | 1/1 Mk. 500.— |

Die Staatslotterie-Einnehmer

Gemeinderatswahl Nieder-Neukirch.

Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr:

Einwohnerversammlung

im Gasthof „Zur Deutschen Eiche“

Redner: Landtagsabgeordn. Grellmann über: „Die Bedeutung der jetzigen Gemeinderatswahl“.

Die Vertrauensleute der bürgerlichen Listen.

Erbgericht Steinigtwolmsdorf

Donnerstag, den 24. November, abends 8 Uhr:

Einwohnerversammlung

Landtagsabg. Otto Schembor spricht über Gemeindepolitik.

Anschließend Rückblick auf die Tätigkeit des bisherigen Gemeinderates.

Freie Aussprache Freie Aussprache.

Sozialdemokratische Partei.

Ein Hausgrundstück

mit Baden von zahlungsfähigem Käufer sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter P. W. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

20000 Mark

auf Grundbesitz zu verkaufen gesucht. Angebote unter G. R. an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Ein gut erhaltener Kinderwagen

ist preiswert zu verkaufen. Bismarckstraße 7, Hinterhaus I.

Bruchkranke

können ohne Operation geheilt werden. (Sonn.) erprobte Methode. Spezialklinik in Dresden, Bismarckstraße 8. Montag den 23. Nov. ab 9-1 Uhr. Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W. 35.

Für Weihnachten. Gelegenheits-Kauf!

Einen Posten neue Herrenulster u. Überzieher

ist im ganzen oder einzeln zu dem billigen Preis von 260 bis 310 Mark, begleitet von einem Posten Herren-Anzüge, zu verkaufen bei

Wilh. Schramm, Demitz 40

Rohlenhandlung, in der Nähe der Warmorfabr. Ratthes.

Ball-, Feil- u. Hochzeitszeitungen, Tafellieder, Zeichnungen, Serviettenmalereien, Zeugnis-entwürfe, Besondere von Diplomen und Urkunden, Kl. Plakate zu Reklamewerken, sowie sämtliche Schreibmaschinenarbeiten

fertigt an Richard Werner,

Büro für schriftliche Arbeiten, Pfarrstraße 6.

Warnung!

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich für meinen Sohn

Gerhard Weber keinerlei Schulden mehr bezahle.

Emil Weber, Burkau. Gehr., Plauina oder Függet suche aus Verbot zu kaufen. Geizigberg, Dresden, Johann-Georgen-Str. 13.

Landw. Verein Burkau u. Umg.

Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr.

Sitzung

im Mittelgasthof. Der Vorstand.

Turnverein Burkau.

Donnerstag, den 24. November, abends 9 Uhr.

Monatsversammlung.

Jahres- und pünktliches Gichtelagen wünscht der Vorstand.

Jugendverein „Einigkeit“, Burkau.

Donnerstag, den 24. Nov.

Versammlung

(Wichtige Tagesordnung). Nicht zahlr. Erscheinen wünscht der Vorstand.

Großapotheker!

Wählt am 27. November die Liste:

Hentschel, Wolf, Röllig, Teich, Hennig, Böttger.

Stimmzettel liegen im Wahllokal aus.

Gold- u. Silbergegenstände

kauft zu höchsten Preisen

Juwelier Resch, Bischofswerda.

Junger Kaufmann sucht ein- oder beif.

möbl. Zimmer zu mieten. Angeb. unt. J. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Donnerstag eintreffend:

Reines Olivenöl, feines Speiseöl,

hochfeines Leinöl,

frische Tafelmargarine,

fr. Preiselbeeren geräuch. Schinken.

Abgabe auch an Wiederverkäufer.

Hermann Heinrich, Dresdn. Str.

Telephon 105.

Schützenhaus Bischofswerda

Sonntag, den 27. November:

Großes Zitherkonzert,

ausgeführt vom Zitherklub „Edelweiß“, Bischofswerda.

Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu 3 Mk. inkl. Steuer im Vorverkauf ab Mittwoch bei Herrn Bruno Grafe am Markt. — An der Kasse Mk. 3.50.

Um zahlr. Besuch bittet Zitherklub „Edelweiß“.

Habe die Praxis von Frau Goepel (Fräulein Bahr)

übernommen und praktiziere täglich von 8-12 und 2-6 Uhr.

Dentist Fritz Bath,

Bischofswerda, Altmarkt 28.

Telephon 301. Telephon 301.

Wir kaufen:

Altmetall, Kupfer, Rotguß, Messing u. Eisen

zu höchsten Preisen.

Buschbeck & Hebenstreit, Armaturenfabrik.

Empfehle prima gemästete, frisch geschlachtete Gänse

Preis je nach Gewicht von 55.—, 60.—, 70.— bis 100.— Mk. Versand per Post ab Dillingen

Rudolf Semrau, Dillingen a. D., Stadberg 30.

Zu verkaufen: Kleiner Posten braune Rindlederne - Schnürschuhe

und andere Fußbekleidungsgegenstände, sind noch zu alten billigen Preisen abzugeben. Nur prima Ware. Offerten unter M. 6 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gestern verschied plötzlich und unerwartet unser lieber guter Vater, Groß- und Schwiegervater und Onkel, Herr Gastwirt

Ernst Sauer im vollendeten 80. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Niederneukirch, am 23. November 1921.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Silber aus der Tschechoslowakei.

Tschechischer Winderbeiteitag: Eine deutliche Kleinheit an einem Sonntag nachmittag. Die Straßen wie ungeschloffen, die Fenster verhängt, die Haustore geschlossen. Auf dem Markt niemand außer ein paar Genschen. Mit Mühe nähert sich ein Festzug: gegen zwei hundert Legionäre und Soldaten, mit einem recht schwachen Gefolge von Frauen aus der Umgebung. Dafür Pfarrer, Stationsvorsteher und Regierungskommissar im Zuge. Von diesen Gefolge umgeben ein „allegorischer Festwagen“: auf dem mit schwarzem Fahnenstoff besetzten Boden liegen ein reichsdeutscher, ein tschechischer und ein österreichischer Soldat, reiche Legionäre legen ihnen in Heidenpose den Fuß auf Gemis. „So bewegt sich der Beichenaus unter dem Schutze der massenhaft ausgebotenen Gendarmen auf den Spargierplatz, wo bald ein kalter Gewitterregen die Teilnehmer auseinanderjagt.“ — So geschah in Mährisch-Schönberg im August 1921. Das Ganze sollte eine „Antwort“ auf die vorzüglich gelungene, aus bodenständig heimatischen Überlieferungen herausgewachsene deutsche Kulturwoche sein. „Siege“ bekommen den Vätern nicht in allen Stücken gut.

Tschechische Schulverhältnisse: Drei vollbesetzte Klassen werden in tschechischen Gegenden infolge von Lehrermangel von einem Lehrer unterrichtet. Schulentwässerung Jugendliche können nicht einmal ordentlich lesen und schreiben. In sogenannten Winderbeiteischulen (d. h. in tschechischen Schulen, die deutschen Gemeinden aufgezogen wurden) werden fünfundsiebzig Kinder von zwei Lehrern und mehreren Lehrkräften unterrichtet. In einer solchen „tschechischen“ Schule muß der Katechet beim Religionsunterricht deutsch sprechen, wenn er sich überhaupt mit den Kindern verständigen will. Der tschechische Bezirkschulinspektor Morza, der diese bemerkenswerten Einzelheiten in der „Novo Soverni Morava“ mitteilt, sagt ihm: „Wir haben nichts dagegen, daß die Deutschen tschechisch lernen, aber daß es zum Nachteil des Unterrichts der tschechischen Kinder geschieht, ist doch nicht richtig.“ Wir haben nichts dagegen, daß tschechische Kinder Analphabeten bleiben, wenn es den tschechischen Behörden so gefällt; wir haben aber sehr viel dagegen, daß tschechische Lehrer, statt tschechische Kinder zu unterrichten, als „Entgenmanisierungs“werk verwendet werden.

Botanische Dörfer. Der Kuchensminister Benech gibt in einem Interview für eine englische Zeitung ein glänzendes Bild von der ausgezeichneten wirtschaftlichen Lage und dem zunehmenden Wohlstand aller Kreise im Staate. „Wer“, welche Kreise meint er wohl: „alle“? — Was nur die tschechischen Banken und „Rebati“ (Kettenspäner) der Deutsche Hauptverband der Industrie hat eine Umfrage veranstaltet, die den Minister, da man nicht annehmen kann, daß er nicht wisse, was ein privater Verband durch einfache Anfrage feststellen kann, der bewußten Unwahrheit überführt. 3 bis 4 Prozent aller Unternehmungen arbeiten unproduktiv. Alle Industriezweige leiden an Geldmangel infolge der Nichterfüllung der Kriegsanleihe und der nicht bezahlten Heereslieferungen, sowie der hohen Steuern. In der Glasindustrie sind 22 Prozent der Betriebe eingestellt, 33 Prozent arbeiten reduziert, in der Porzellanindustrie 75

Prozent. In der Scherindustrie beträgt die Betriebsreduktion 60 bis 75 Prozent. In allen anderen Zweigen ähnliche Verhältnisse. Betriebsbeschränkungen, Arbeiterentlassungen, Entstellungen, Entlohnungen. Die Ententgegenseitigkeit geben schon längst nichts mehr auf ministerielle Beschäftigung. Beweis dessen: Mißerfolg von tschechischen kommunalen und Staatsanleihen, transpazische Demobilungen um „Institutions“, d. h. Japansanleihen.

Bodenreform. Das Bodennot beschloß, nimmt zwei dem Baron Weidenhain gehörige Güter und verkauft sie, 750 Morgen groß, mit allen Gebäuden an drei Abgeordnete, unter denen sich ein ehemaliger Minister befindet, um 800 000 Kr. Die Proger Gemeinde hätte sie auch gern gehabt, mußte aber hinter den Abgeordneten zurückbleiben. So berichtet der „28. Njkon“. — Kein Wunder, daß die „Bodenreform“ eine wahre Herzenssache der Parlamentsmehrheit darstellt.

Reichenberger Messe und Eisenbahnministerium. Der Stand unserer Fahrtrahnenmittel ist so erdrückend bedrückend, daß er uns nicht die Einlegung von Sonderzügen zur Ruffernesse gestattet. Wohl aber für Sonderzüge in deutschen Gebiet.

Ministerielle Sorgen. Das Ministerium des Innern befiehlt, daß alle Gasthöfe, die nach einem Hohenjollern oder Habsburger heißen, diesen Namen ablegen und alle Geräte oder Wappentafeln, die etwa mit dem bisherigen Namen des Hotels versehen sind, beseitigen müssen. (Mitteilung des Senators Hartl im Senat.) In der Slowakei sind Koffelhäute verboten. Die Grundlagen der Tschechoslowakischen Republik sind gerettet.

Tschechische Legionäre als deutsche Lehrer. Deutsche Lehrer werden z. B. in Jnaum kurzerhand entlassen. Man hat ja 600 tschechische Legionäre zu versorgen, die zu „Lehrern“ ausgebildet wurden. Der tschechische Bundesrat verlangt von sämtlichen deutschen Pädagogen, Lehrerbildungsanstalten (!) und Bezirkschulräten Bericht, wieviel Legionäre bereits angestellt seien. — Die Legionäre haben sich ohne Zweifel Verdienste um die tschechische Kultur (z. B. durch Befreiung von Kaiser Josef-Denkmalen, durch „Kundgebungen“ in Stille von Kluffig und Postberg, siehe auch oben) erworben. Aber die Pflege der deutschen Kulturwerte erfordert vielleicht doch etwas andere Vorbereitungen als Übung im Handgranatenwerfen und Messerfechten.

(Entnommen aus der Grenzlandzeitung „Deutsche Arbeit“, herausgegeben von Dr. Hermann Ullrich.)

Das erste Schlemmergesetz

Ein bayerischer Gesetzentwurf für den Reichstag.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat in einer Aussprache mit christlichen und sozialistischen Gewerkschaftsführern über Leuerung, Wucher und Spielberaum die Mitteilung gemacht, daß der bayerische Ministerrat sich mit dem Schlemmerium gewisser Kreise befaßt habe und zu dem Entschluß gekommen sei, dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes gegen Schlemmerie zu unterbreiten. Der Gedanke, dem schrankenlosen Genuss durch ein Reichsgesetz zu steuern, hat bei der ersten Betrachtung unbedingt

einen Beförderer. Es ist aber nicht, wie allgemein in Deutschland die Leuerung für die wichtigste und die für immer weitere Bekämpfung erfolgt, eine gewisse Sache aus Seelen, die zu den sogenannten Leureichen zu geben sind, durch — man muß die Worte umwenden — Trug und Betrug liegen nicht über Argernis geben und dadurch die an und für sich schon vorhandene Erbitterung ins Maßlose steigern. Alles Wachen und Wachen hält nichts, es wird weiter geschlammert und gepöbel. Es fragt sich nun, ob durch ein Reichsgesetz dieser himmelschreienden Elende Einhalt gehalten werden kann.

Der bayerische Gesetzentwurf für den Reichstag dürfte in seinem Hauptzweck fertiggestellt sein. Die bayerische Regierung geht mit Recht von dem Gedanken aus, daß die Erbitterung des darbenenden Volkes es nicht verbietet, daß die Staatsgewalt dem schrankenlosen Genussleben untätig zusieht. Es gibt keinen Strafparagrafen, der gegen die Schlemmer Anwendung finden könnte. Der Reichstag Bayerns steht auf dem Standpunkt, daß nur durch allerschwerste Strafandrohungen Abhilfe geschaffen werden kann. Es verfaßt, daß der Entwurf der bayerischen Regierung gegen Schlemmerie Befugnis und Geldstrafe bis zu 100 000 Mark, im Wiederholungsfalle Zuchthaus bis zu 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Überweisung an die Landespolizei, sowie öffentliche Betätigung der Schuldigen vorseht. Bei Fluchtverbot soll Untersuchungshaft vorgesehen werden. Auch die in Deutschland sich aufhaltenden Ausländer sollen, wenn sie durch schrankenloses Genussleben Argernis erregen, unter die Paragrafen dieses Schlemmergesetzes fallen und bei ihnen die gleichen Strafen Anwendung finden mit dem Zusatz der Verweisung aus dem Reichsgebiet nach der Strafvollstreckung.

Öffentliches Schlemmerleben aber ist wohl nur dann möglich, wenn die in Frage kommenden Gewerbetreibenden, also Gastwirte, Hotelbesitzer, Pensioninhaber und dergleichen Vorkehrung und Beihilfe zur Schlemmerie leisten. Auch hier dürfte der bayerische Gesetzentwurf schwere Strafen, so Entziehung der Konzession, Schließung des Betriebes und vielleicht auch daneben noch Geldstrafen vorsehen.

Ein derartiges Schlemmergesetz würde unstreitig dem Volksempfinden entsprechen. Aber der Gesetzentwurf darf nicht nur dem Volksempfinden Rechnung tragen, sondern muß sich auch fragen, ob das zu erlassende Gesetz Durchsetzbarkeit hat, denn nichts ist für die Gesetzesmacherei gefährlicher, als Paragrafen zu dekretieren, die in der Theorie sehr schön aussehen, in der Praxis aber Papier sind und bleiben. Es ist wohl das erste Mal, daß ein Schlemmergesetz in Ausarbeitung genommen worden ist. Der Begriff Schlemmerie ist so dehnbar, daß es unbedingt notwendig sein wird, in dem Vollzugsvorschriften zu diesem beachtlichen Schlemmergesetz genau unmissverständliche Grenzlinien zu ziehen. Der sich mit dem Begriff Schlemmerie etwas eingehender befaßt, der wird zugeben müssen, daß der Tatbestand der Schlemmerie im Sinne des Gesetzes sehr eng umgrenzt ist. Er taugt sich lediglich gegen übermäßigen Genuss von Speise und Trank richten. Aber auch da taucht schon wieder die Frage auf, ist ein Festmaß bei irgendeinem besonderen öffentlichen oder privaten Anlaß Schlemmerie oder nicht.

Schuld und Sühne.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(4 Fortsetzung.)

„Du sollst mit uns gehen, Hullah, und sollst es gut und warm in Deutschland haben. Bist ein treuer Diener.“

Hullah lächelte und machte einen Freudenstern.

Wenn Graf Harald noch eine Schwester besäße, dann dankte er es zum größten Teil diesem treuen Diener.

Arm in Arm schritten sie nun weiter zu den hohen Bäumen hinüber, unter denen in einer Umzäunung die drei Gräber lagen. Es waren zwei hohe, stolze Gestalten. Graf Harald sah trotz des dicken, wetterfesten Sportanzugs mit der kurzen Reithose und den hohen Stiefeln sehr vornehm aus. Man sah ihm den Edelmann im besten Sinne des Wortes an.

Die Komtesse war eine hebbliche, bezaubernde Erscheinung, trotzdem sie nur ein schlichtes Wachsbleid trug, das in einem eigenartigen Schnitt in glatten Falten an ihrer jugendlichen Gestalt herabfiel und nur um den schlanken Leib mit einem Gürtel lose gehalten wurde. Das Gesicht der Komtesse war von Lust und Sonne leicht gebräunt. Um den feinen Mund lag es wie ein leiser Lächeln. Als sie bei den Gräbern angelangt waren, ließen sie sich auf einer Bank nieder.

„Warum ist Vater eigentlich mit uns hierher nach Südwest gegangen, Harald, warum blieb er nicht in Deutschland? Weißt du es?“

Graf Haralds Züge verdüsterten sich. Jetzt sah er wieder hart und finstern aus, und seine Augen blitzten wie geschliffener Stahl.

„Frage nicht danach, Jutta, ich kann dir keine erschöpfende Antwort geben. Schlimme Erfahrungen trieben ihn aus der Heimat. Ich weiß wohl, warum es geschah — aber ich habe Vater mein Wort gegeben, daß ich weder dir noch Maria etwas von seinen Beweggründen verraten soll. Er hat mir Schweigen auferlegt. Und vor seinem Tode hat er mich meines Wortes nicht mehr entbinden können. So muß ich weiter schweigen, obwohl es nun, da wir nach Deutschland gehen, vielleicht besser wäre, wenn ich dir alles sagen könnte.“

„So werde ich es nie erfahren?“

„Nicht von mir, Jutta. Solltest du es in Deutschland von anderer Seite erfahren, was ich für möglich halte, so hat es das Schicksal gewollt. Ich bin jedenfalls zum Schweigen verpflichtet.“

„Sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter.“

„Dann will ich dich nie mehr mit Fragen quälen, Harald. Aber etwas will ich dich jetzt fragen, was du mir sicher beantworten kannst. Ich habe Vater diese Frage einmal vorgelegt, da wurde er blaß und düster und verließ das Zimmer, ohne mir zu antworten. Und da wagte ich mich nie wieder damit hervor. Jetzt sollst du es mir sagen: Wann und wie starb unsere Mutter?“

Graf Harald starrte auf den Grabhügel seines Vaters, als müßte er sich da eine Antwort holen auf diese Frage. Seine Schweigern hatten nie erfahren, daß ihre Mutter nicht der Tod, sondern das Leben von ihnen geschieden hatte. Sie wußten auch nicht, daß Harald nur ihr Halbbruder war, daß er eine andere Mutter hatte.

Nun wußte er nicht, was er auf diese Frage antworten sollte, auf die er so gar nicht vorbereitet war. Wären wollte er nicht. Deshalb sagte er nach einer Weile ägernd: „Genauere Daten weiß ich darüber nicht mehr, Jutta. Es ist möglich, daß du alles in Nordbegg erfährst — auch das, worüber ich Vater Schweigen gelobte. Davan laß dir jetzt genügen.“

Jutta nickte. „Das will ich. Es ist ja auch alles nicht so wichtig. Da liegen nun unsere drei liebsten Menschen, und wir können ihre Gräber nicht mit uns nehmen. Aber ich dachte, daß ich in Deutschland das Grab meiner Mutter finden würde.“

„Daß sie in Frieden schlafen, Jutta. Ihre Liebe wird bei uns sein, wo wir auch weilen. Die ist nicht eingefarrgt worden und wie sie früher immer verbunden hat, wird sie uns auch in Zukunft verbinden. Doch da kommt Hullah! Was bringt er uns?“

Hullah meldete die Ankunft des neuen weißen Herrn. Der Käufer von Sahned, Herr Wilhelm Sundheim, war angekommen.

Die Geschwister gingen ins Haus zurück und begrüßten Herrn Sundheim, einen frischen, energischen Mann, Mitte der Dreißiger. Er hatte schon einige Monate in Südwest gelebt, bald hier, bald da, um sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen. Da er in den letzten Wochen bereits wiederholt in Sahned zu Gast gewesen war, kannte man sich schon gut. Die Geschwister wußten, daß er sich demächst mit einer deutschen jungen Dame verheiratet wollte, die mit ihrem Bruder, einem Arzt, in Windhut lebte.

Die letzten Geschäfte wurden nun schnell erledigt. Jutta bat Herrn Sundheim nochmals herzlich, er möge dafür Sorge tragen, daß die drei Gräber drüben gut gepflegt würden. Harald hatte das mit zur Bedingung gemacht. Sundheim versprach es mit Handschlag und Ehrenwort.

Als man dann zu Tisch gehen wollte, kam Hans von Krahnid mit einem Kameraden. Die Herren waren am Abend vorher zu Pferde von Windhut aufgebrochen. Hans von Krahnid wollte Harald und Jutta abholen, und vor allen Dingen vom Grabe seiner Braut Abschied nehmen. Sein Kamerad begleitete ihn, um noch einen letzten Besuch bei den gräßlichen Geschwistern zu machen. Sundheim war ein sehr vergnügter junger Mann und sorgte, wie immer, bei Tisch für gute Stimmung.

Harald verkündete, daß er Majoratsherr von Nordbegg geworden sei. Hans von Krahnid drückte ihm stumm in herzlicher Freude die Hand und sagte dann zu Jutta:

„Für dich freut mich das mehr als für Harald, Jutta. Du wirst doch nun gleich eine Heimat haben. Und Nordbegg liegt in der herrlichsten Gegend unferes deutschen Vaterlandes.“

„Donnerwetter, lieber Graf, das ist ja großartig!“ rief Leutnant Benthaus. „Na, da können Sie sich leichten hertzen von Sahned trennen. So ein deutsches gutsehendes Majorat wäre mir auch lieber als eine Farm in Südwest, wenn sie auch noch so stillisch ist.“

Man beglückwünschte Harald herzlich, und die Herren taten einen herzhaften Trunk auf dieses frohe Ereignis.

„Und hier in Sahned wird nun Herr Sundheim residieren?“ fragte Benthaus.

„So ist es, Herr Leutnant“, erwiderte dieser.

„Na — da haben Sie einen guten Kauf gemacht. Hier läuft alles wie am Schnürchen, alle Hochachtung. Und ich will nur hoffen, daß wir armen heimatischen Soldaten auch in Zukunft hier ein gastlich offenes Haus finden wie bisher wenn uns der Weg vorüberführt.“

„Das ist Ehrensache, Herr Leutnant. Ich werde mich immer freuen, deutsche Soldaten bei mir begrüßen zu können. Vorläufig müssen Sie freilich mit einer Junggesellenwirtschaft fürlieb nehmen, da ich noch nicht verheiratet bin“, erwiderte Sundheim.

„Nicht? Na, dieses Rodnigt eröffnet aber Aussichten für die Zukunft auf eine neue Hausfrau in Sahned.“

„Ich hoffe, sie schon in wenigen Wochen heimzuführen.“

„Bravo! Also dies Glas trinken wir erst einmal auf unsere heutige siebenwärtige Gastgeberin. Und das nächste leeren wir auf das Wohl der zukünftigen Herrin von Sahned. Ein deutsches Mädchen doch, Herr Sundheim?“

„Selbstverständlich!“

Die Gäste starrten hell aneinander.

Nach Tisch trat Jutta zu Krahnid.

„Ich freue mich so sehr, lieber Hans, daß du mit uns nach Deutschland gehst.“

„Er lächelte ihr die Hand.“

„Da ich doch einmal Urlaub nehmen wollte, ist es mir natürlich lieb, daß ich mit euch reisen kann.“

„Wie lange hast du Urlaub, Hans?“

„Vorläufig habe ich mir ein halbes Jahr ausbehalten.“

„Und willst du denn wirklich wieder hierher zurückkehren?“

Hans von Krahnids Blick flog zum Fenster hinaus nach dem Grabhügel Maria.

(Fortsetzung folgt.)

Man lese die beiden nur mit wachen Sinne, ohne Vorurteil, und fordere die lehrreichen Grundsätze des Dr. J. von Wilhelm-Bronne, Gesellschaft in beschr. Haftung, Quersiedlung 211.

